„Der Courier"
Organ der deutschsprechenden Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.
Herausgegeben von der
"WESTERN PRINTERS ASSOCIATION, LIMITED"
J. W. Ehmann, Geschäftsführender Direktor.
Bernhard Bott, Chefredakteur.
Geschäftslokal: 1835—1837 Halifax Straße, Regina, Sask.
Mittwochausgabe 12—24 Seiten stark.

"DER COURIER"
The Organ of the German-speaking settler of the West
MEMBERS OF A.B.C.
Printed and published every Wednesday by THE WESTERN PRINTERS ASS'N, LTD., a joint stock company, at its office and place of business, 1835 Halifax Street, Regina, Sask., Can.
All stock owned by the readers of the paper.
J. W. EHMANN, *Managing Director.*
(Advertising Rates upon application)

„Canadas Auslandsinteressen"

Vor einigen Tagen lasen wir in der „Manitoba Free Preß", die man wohl als die führende Zeitung des canadischen Westens bezeichnen kann, einen sehr beachtenswerten Artikel über „Canadas Auslandsinteressen". Der Inhalt dieses Artikels entspricht in seinen Grundzügen den Gedanken, die wir schon oft und immer wieder im „Courier" vertreten haben.

„Canada schnallt seinen Gürtel enger und hofft auf bessere Tage, doch bessere Tage werden erst dann kommen, wenn die Auslandsmärkte wieder Canadas Ausfuhrüberschuß, hauptsächlich an landwirtschaftlichen Erzeugnissen, aufnehmen können. Gegenwärtig findet die Nachfrage Europas ihre Befriedigung außerhalb der westlichen Halbkugel. Europa ist mit seinem eigenen schauen und erbitterten Spiel beschäftigt, während Canadas wirtschaftliches Schicksal, so überaus wichtig es für uns ist, in den Berechnungen der europäischen Führer nur eine Kleinigkeit von untergeordneter Bedeutung ist. Europa ist in einer Neuordnung, einem Neuaufbau seines Wirtschaftsgebäudes, einer Wiedererrichtung seiner landwirtschaftlichen Selbsthilfe, einer Wiederherstellung seiner Finanzwirtschaft begriffen. Gleichzeitig wird der alte Kampf um die nationale Vorherrschaft auf dem europäischen Kontinent ohne Nachlassen mit all den altbergebrachten Methoden der Diplomatie geführt.

„Zwei Haupttendenzen können aus der Ebbe und Flut der europäischen Ereignisse ganz klar herausgelesen werden. Die eine ist die französische Sicherheitsdoktrin und die andere ist der Kampf Deutschlands um seine Rehabilitierung, seine Unabhängigkeit und seine Zahlungsfähigkeit. Die Reibung, verursacht durch diese gegensätzlichen Bestrebungen, ist der bestimmende Faktor bei der Gestaltung der europäischen Angelegenheiten. Wirtschaft und Politik reiben sich aneinander, und die nationalistische Politik weist den Handelswegen eine neue Richtung.

„Canada hatte im Jahre 1929 einen Ausfuhrhandel mit Deutschland im Werte von 832,392,652, was einem beträchtlichen Abfluß von canadischen Produkten auf den deutschen Markt gleichkam. Im Jahre 1930 jedoch ging unser Ausfuhrhandel mit Deutschland auf 814,890,843 zurück. Es genügt nicht, nur diesen Rückgang zu betrachten und ihn zu bedauern. Die Ziffer von 1930 sollte uns dazu anregen, dem, was in Deutschland vorgeht und was unserem Handel mit Deutschland zustößt, einige Beachtung zu schenken. Ostwärt wendet er sich einem anderen Kanale zu.

„Wir brauchen nicht weit zu gehen, um den Kanal zu finden. Deutschland bemüht sich um einen gewaltigen industriellen Aufstieg unter verschiedenen wohlbekannten Hindernissen, und der große Aufstieg, den Deutschlands Nachbar, Rußland, vornimmt, ist in seine akutste Phase seit der bolschewistischen Revolution eingetreten. Diese beiden Länder kommen zusammen. Canada hat in einem Jahr 16 Millionen Dollar im Handel mit Deutschland verloren, aber Rußland hat ein Handelsabkommen mit deutschen Industriellen geschlossen, „wonach Sowjetkäufe in Deutschland im Werte von 875,000,000 außer den bereits vor dem Inkrafttreten des neuen Abkommens abgeschlossenen vorgesehen sind." Handelsabkommen mit Rußland beruhen auf Gegenseitigkeit; mithin wird Deutschland Waren von Rußland nehmen gegen die deutschen Waren, die Rußland abnehmen wird. In welchem Ausmaße dieses Abkommen die canadischen Erzeugnisse vom deutschen Markte ablenken wird, läßt sich nur vermuten, doch die Tatsachen liegen vor. Unser Handel mit Deutschland geht zurück, während Rußland seinen deutschen Handel ausdehnt.

„Deutschland sitzt jedoch noch in der Patsche des Versailler Vertrages, wie die Behandlung der geplanten Zollunion zwischen Deutschland und Oesterreich sehr klar zeigt. Die Zollunion ist ein Versuch, die wirtschaftliche Lage Deutschlands und Oesterreichs zu bessern, und daß dies eintreten würde, wird ziemlich allgemein zugegeben. Durch Frankreichs Eingreifen ist die Zollunion jedoch gegenwärtig sehr gewandt auf die Seite geschoben worden.

„Die Franzosen prüfen jede Bewegung in Europa mit den Brillengläsern der „Sicherheit". Eine deutsch-österreichische Zollunion, so sagen die Franzosen, würde Deutschlands politische Stellung stärken, sein nationales Ansehen vermehren und im nämlichen Maße einen Schatten auf Frankreichs „Sicherheit" werfen. Folglich muß die Zollunion am Ausreifen verhindert werden. Die wirtschaftliche Wiederherstellung Mitteleuropas muß mit den Ideen der französischen Außenpolitik übereinstimmen. Man hat Deutschland und Oesterreich gesagt, wenn auch ihre Zollunion von den Juristen des Weltgerichtshofes als legal befunden wird, so werden die Franzosen doch noch dagegen opponieren mit dem Vorwand, die Zollunion sei eine Bedrohung des europäischen Friedens, das heißt der geheiligten französischen Sicherheitsidee.

„Dies sind nur zwei Umstände der europäischen Lage. Einer davon ist von unmittelbarem Interesse für den canadischen Handel, und beide denen an, auf welche Ursachen die große Depression zurückgeht. Canada leidet infolge allgemeinen Rückgangs seines europäischen Handels, und die Wiedergewinnung der europäischen Märkte wird überwiegend von eigenartigen nationalen Ideen wie jener der französischen „Sicherheit" beeinflußt. Wenn es wahr ist, daß der Völkerbund im französischen Interesse dazu benützt worden ist, um die deutsch-österreichische Zollunion zu unterdrücken, so hat auch Canada als Völkerbundsmitglied ein praktisches Interesse an allen Vorgängen, durch die der Völkerbund zu einem Werkzeug zum Zwecke der Förderung nationaler Politik in Europa gemacht wird, ebenso wie es an den neuen Kanälen interessiert ist, in die der europäische Handel, den Canada einst hatte, hineinfließt. Die Kaufaufträge, die wir verloren und zurückweisen, gehen anderswohin, während wir weiterhin unter der Depression leiden."

„Die „Manitoba Free Preß" hat mit diesem eben übersetzten Artikel auf Zusammenhänge hingewiesen, die „Der Courier" schon längst gebührend hervorgehoben hat. Doch ist es sehr erfreulich, daß das Verständnis für die Weltbedeutung der europäischen Ereignisse auch in den Redaktionen angesehener canadischer Organe im Zunehmen begriffen ist. Die Canadier werden dann klar erkennen, wo eigentlich der Hebel anzusetzen ist, wenn die Wirtschaftsmaschine der Welt wieder angekurbelt werden soll.

Wie steht es um die deutschen Volksschulen in Südslawien?

Ueber den Stand des deutschen Volksschulwesens in Südslawien veröffentlicht Dr. Adam Maurus im Neusatzer „Deutschen Volksblatt" vom 19. April zusammenfassende Betrachtungen, die im Hinblick darauf, daß seit drei Monate vergangen sind, seitdem die neuen Verordnungen über die Veränderungen im deutschen Volksschulwesen des Staates veröffentlicht wurden, besonders wertvoll sind. Diese Verordnungen sehen bekanntlich vor, daß an allen Orten, wo mindestens 25 deutsche Schulkinder vorhanden sind, eine deutsche Abteilung errichtet werden kann. Am ärgsten liegen im Augenblick die deutschen Schulverhältnisse in den deutschen Siedlungen in Kroatien-Slawonien darnieder. Mit der Bekanntgabe der neuen Verordnungen wurden hier zwar bereits 39 deutsche Abteilungen ins Leben gerufen, aber es gibt nach den bisherigen Erhebungen mindestens noch 88 Orte, die einen Anspruch auf eine deutsche Abteilung haben. Darüber hinaus gibt es 13 Orte, die das Recht einer deutschen Volksschule infolge ihrer großen Kinderzahl seit jeher gemäßen sollten, doch wurde ihren Schulen im Laufe der Zeit der Charakter einer deutschen Volksschule völlig genommen. Günstiger stehen vom statistischen Standpunkt aus die Schulverhältnisse in der Batschka und im Banat. Von 67 Orten der Batschka, die auf Grund ihrer Schülerzahl das Recht auf deutsche Abteilungen haben, besitzen in 60 Orten bereits seit der Neugründung des Staates deutsche Schulen. In diesem Schuljahr wurde in einem Orte eine Abteilung neu gegründet, sechs Orte müssen noch um die Eröffnung einer deutschen Abteilung einkommen. Im Banat haben 76 Orte deutsche Abteilungen seit der Staatsgründung, vier Orte haben sie in diesem Schuljahr erhalten, in sechs Ortschaften müßte die Eröffnung noch angeordnet werden. Ungünstiger stehen die Dinge in der Baranya. Von den 23 Orten, die von Deutschen bewohnt werden, hätten mindestens 12 einen Anspruch auf eine deutsche Abteilung, doch wird nach den bisherigen Feststellungen nur in zwei Orten der Unterricht deutsch erteilt. Auch für Slawonien fehlen die Angaben; es steht nur fest, daß in diesem Schuljahr fünf deutsche Abteilungen eröffnet wurden und sich weitere Orte darum bemühen, deutsche Abteilungen zu erhalten. Bosnien hat drei neue deutsche Schulabteilungen erhalten. — Dr. Maurus stellt zusammenfassend fest, daß man hinsichtlich des deutschen Volksschulwesens in Südslawien ruhiger in die Zukunft blicken dürfe. Gelinge es, in den bisher noch nicht berücksichtigten Orten deutsche Abteilungen zu eröffnen, so komme man mit Beginn des Schuljahres 1931/32 in dem geschlossenen deutschen Sprachgebiet (Banat, Batschka, Syrmien und Slawonien) auf einen Bestand von 293 deutschen Volksschulabteilungen blicken.

Weltumschau

Gegen die Kriegsschuldlüge. General Wilhelm Heye, der frühere Höchstkommandierende der deutschen Reichswehr, hat in der Zeitung „Der Tag" einen Artikel veröffentlicht, in dem er das kürzlich erschienene Buch des Generals John J. Pershing „Meine Erfahrungen im Weltkriege" kritisiert und an dessen Ritterlichkeit appelliert, seine Anschauungen über Deutschlands angebliche alleinige Schuld am Kriegsausbruche zu revidieren. General Heye schreibt hierzu:

„Vielleicht wird Pershing so viel Ritterlichkeit aufbringen und sein Urteil in diesem Punkte abändern. „Pershing hat anscheinend seine Gedanken niedergeschrieben, wie sie zu Ende des Krieges — ein Produkt der Kriegspropaganda — in seinem Kopfe waren und hat sich vielleicht nicht erst bemüht, die internationale Geschichtsforschung der letzten zwölf Jahre zu studieren, um sich auch über die andere Seite der „Boches" zu orientieren und diesen Gerechtigkeit zukommen zu lassen. Ich kann mir nicht denken, daß der General Pershing ein so naiver Mensch sein könnte, daß er all das nicht wissen sollte, was er in seinen Beschreibungen der französischen und russischen Kriegsaktionen geflissentlich verschweigt."

General Heye fügt hinzu, daß die Tatsache, daß nach dem Kriege die amerikanische Armee als erste die „Freundeshand in einem ehrlichen Bestreben für Frieden ausgestreckt hat," die Deutschen zu dem Glauben verführt hätte, daß dies vom General Pershing ausging, aber nach diesem Buche wird dies niemand mehr glauben. Er schließt dann mit dem Bedauern:

„Die Bücher solcher Männer wie Clemenceau und Poincaré haben keinen Eindruck in der Welt gemacht, aber derartige Aeußerungen von einem Mann wie Pershing, zwölf Jahre nach dem Friedensschlusse, können nur dazu beitragen, unsere unglückliche Lage noch schlimmer zu machen."

Bundestag des „Stahlhelm". Bei dem in Breslau (Deutschland) tagenden Verbandstage des „Stahlhelms" wurde ein Mitglied des Bundes getötet, während zwei verwundet wurden, als eine Gruppe von Teilnehmern an der Tagung plötzlich von Kommunisten beschossen wurde. Infolge der fortwährenden Zusammenstöße zwischen den Mitgliedern des Stahlhelms und den Kommunisten sind 42 Verhaftungen vorgenommen worden, und das Passieren der Straßen ist lebensgefährlich geworden, da von vielen Gebäuden mit Ziegelsteinen und Blumentöpfen nach den Stahlhelmmännern und den Polizisten geworfen wird.

Eine Parade von 140,000 Mitgliedern war das Hauptereignis des Bundestages, wobei wieder die früheren deutschen Reichsfarben Schwarz-Weiß-Rot zu sehen waren und an der auch verschiedene Mitglieder der früheren deutschen landesfürstlichen Familien teilnahmen.

Der Führer des Stahlhelmbundes, Franz Seldte, forderte in seiner Begrüßungsansprache die Mitglieder des Verbandes auf, den Kampf gegen das Radikalismus und gegen den Schandfrieden von Versailles fortzusetzen, um Deutschlands alte Vormachtstellung zurückzuerringen. — Glückwünsche zur Bundestagung waren auch aus New York und Chicago eingetroffen.

Es ist auch ein schwerer Unglücksfall in Verbindung mit dem Bundestage zu beklagen, da bei einer Kollision zwischen einer Bahnlokomotive und einem mit Teilnehmern am Stahlhelmtage angefüllten Lastautomobil vier junge Mitglieder des Bundes getötet und zehn andere schwer verletzt wurden.

Schacht fordert Revision. Dr. Hjalmar Schacht, der frühere Präsident der Reichsbank, regte in einer Rede vor den rheinisch-westfälischen Großindustriellen die Veranstaltung eines Volksentscheids über die Frage an, ob es nicht angebracht wäre, die Regierung des Reichs vorübergehend in die Hände eines kleinen Gremiums von führenden Geschäftsleuten zu legen deren Aufgabe es wäre, Deutschland aus seiner derzeitigen Wirtschaftskrise herauszuführen.

Die betreffende Tagung fand schon vor einiger Zeit ganz im Stillen statt, doch kam Herrn Schachts Rede erst jetzt zur Veröffentlichung. Der frühere Reichsbankpräsident trat der in Regierungskreisen vertretenen Ansicht mit aller Entschiedenheit entgegen, daß die Forderung einer Revision des Young-Plans erst gestellt werden könne, nachdem Deutschland sein Haus finanziell in Ordnung gebracht habe. Ein sofortiges Vorgehen sei geboten, erklärte er. Die Zeit dränge und baldiges Handeln sei nötig, um das Land zu retten, ehe es zu spät sei.

500 Jahre Jungfrau von Orleans. Unter dem Schall von Trompeten und dem Jubel einer mehrtausendköpfigen Menge ritt die Jungfrau von Orleans in der Person eines jungen Mädchens von Rouen durch die Straßen dieser alten Hauptstadt der Normandie. Mit dem Pomp und Farbenreichtum des Mittelalters wurde die Szene von König Karls Einzug in die von den Engländern befreite Stadt dargestellt.

Ueber tausend Personen nahmen an dem historischen Festzuge teil, der alte Schätze der Bevölkerung der Zeit vor fünfhundert Jahren darstellte, in der die kriegerische Jungfrau Frankreich von dem Erbfeinde befreite. Am Schluß des Umzugs war Fräulein Brehant, die Darstellerin der Jungfrau von Orleans und die Heldin des Tages, von 200 Soldaten umgeben, die alte Uniformen der Krieger Frankreichs tragen, von der Zeit der Kämpfe gegen die römischen Legionen bis zu den Tagen des Weltkrieges.

Die Feierlichkeiten begannen mit einem Hochamt in der großen Kathedrale. Fünf Kardinäle unter Führung des eigens vom Papste delegierten Kardinals Bourne, dem Erzbischof von Westminster und katholischen Primas von England, hatten die Thronessel in der Nähe des Hochaltars inne. Nahezu fünfzig Erzbischöfe und Bischöfe waren zugegen.

Französische Flottenrüstung. Im Auftrag des französischen Kammerkomitees für Marineangelegenheiten legte der Abgeordnete Tamilon der französischen Kammer einen Protest gegen die Verzögerung des neuen Flottenbaus Frankreichs vor und führte in seinem Bericht auch die Gründe an, welche zum Abbruch der Unterhandlungen über den Flottenbaumarkt zwischen Frankreich, Italien und Großbritannien führten. Woran Frankreich bei seinem Flottenbau bis zum nächsten Jahre am meisten gelegen sei, sei die Fertigstellung eines bereits entworfenen ganz großen Schlachtkreuzers, um den neuen deutschen Panzerkreuzer „Deutschland" zu überbieten. Frankreich könne das Schiff aber nicht bauen und sicher sein, daß es seinen Bedarf damit decken werde, bevor es nicht die Zusicherung erhalten würde, daß Italien dann nicht alsbald noch einen besseren Kreuzer bauen werde.

„Die im Gange befindlichen Unterhandlungen," jammert der Bericht, „haben uns keine Gewähr dafür gebracht, daß Italien uns nicht zu überbieten suchen wird. Es ist daher notwendig, daß unser Flottenbauprogramm noch in der gegenwärtigen Parlamentssession gutgeheißen wird."

Vermehrte Arbeit für Jugend im Ausland. Die Sozialregierung ist bemüht, den Wanderungen und Ausflügen arbeitslosen jungen Burschen, die schon lange eine Strafgelage sind, ein Ende zu machen. Eine amtliche Mitteilung besagt, daß derzeit weniger als 4500 dieser Burschen sich im Lande herumtreiben, während ihre Zahl nach dem Hungerjahr 1921 ungefähr 750,000 war. In Gruppen streiften die Obdachlosen durch das Land, verübten ausländische Verbrechen und auch Mordtaten. Auf einzelnen Landstraße waren eine Opfer häufig Ausländer, denen Taschenuhren, Fahrpreise und Geld abgenommen wurden. Die Mehrzahl dieser jungen Vagabunden waren zur Zeit der Revolution obdachlos geworden. Viele Familien befanden sich damals in so großer Not und Armut, daß sie ihre Kinder nicht länger ernähren konnten und sie einfach auf die Straße setzten.

Von der Sozialregierung wurde diese Gefahr schnell erkannt und eine Kommission ernannt, die jungen Vagabunden aufgegriffen und sie in Heimen untergebracht. Mittlerweile nun der gutbesuchte Vorort „Ogun", Kanada für Sozialen und Handwerkarbeiten dieses Landstreicher übernommen und mitten hinein Disziplin ihre Ergänzung und Ausbildung im Handwerk erhalten. Im Alter von 15 oder 16 Jahren wurden sie dann zur Arbeit in Farmschulen, Handwerkschulen und anderen Betrieben hinausgegangen. Ihre Vermehrung auf den kanadischen Kolonisationsgebieten erwies sich als besonders wirksam. Zur Bekämpfung der Landstreichergefahr hat die Regierung im vergangenen Jahre mehr als 700,000,000 Dollar, einschließlich 825,000,000 ausgegeben. Besondere Anstrengungen wurden gemacht, die jungen Vagabunden im Alter von 16 bis 20 Jahren zu einer gewissen Seßhaftigkeit zu erziehen. Zu diesem Zweck wurden zweckmäßige Heimeinrichtungen eingerichtet. Die Hauptaufgabe dieser Anstalten ist die von der „Ogun" in der Mitte von Marsfeld gelenkte Gewinnung Arbeitslose für jugendliche Straftäter. In dieser Kolonie gibt es mehrere Anstalten nach Gefängnisgestalten, die jungen Insassen führen die Leitung unter dem „Eisernen Simson". Jugendlichen Straftäter kann dann bestimmen, daß ist dies nur selten der Fall. Kürzlich hielt ein Kenner eine Woche lang von der Anstalt fern, doch gelangte er bald zu der Ueberzeugung, daß die Gefängnisstrafe vorzuziehen sei und kehrte neuerdings zurück. Die jetzigen Insassen eben diskutieren dort als Strafen Fernsehen von der Anstalt auf weitere zwei Wochen zu. In der „Ogun" Kolonie lernen die jungen Burschen landwirtschaftliche Arbeiten und nach Erwachsung des 21. Lebensjahres werden sie entlassen und müssen sich anderswo Beschäftigung finden.

Sowjetunion und Handel mit Amerika. Die Amtorg-Handelsgesellschaft, die Handelsvertretung der Sowjetunion in den Vereinigten Staaten, erklärte, daß das russische Geschäft mit Amerika in den letzten Monaten angesichts des zunehmenden Geschäfts mit Europa sehr abgenommen hätte. Die Amtorg wies in ihrer Erklärung auf die vom Deutschland, Italien und anderen europäischen Ländern mit Genehmigung der Regierungen eingeführten Kreditbriefe hin, die den Grund für Europas Handelsausdehnung bildeten.

„Das bemerkenswerte Abkommen dieser Art war das kürzlich zwischen Sowjet-Rußland und führenden deutschen Industriellen getroffene, das Kredite in Deutschland dem Betrag von $75,000,000 Wert vom 15. April bis 30. August 1931 vorsieht," hieß es in der Erklärung. „Diese Kredite, die langfristige Kredite im Falle von 60 Prozent der Gesamtsumme bedingen, werden allen Erwartungen nach die deutsche Ausfuhr nach Rußland auf $200,000,000 für das laufende Jahr gegen jene von $125,000,000 im Vorjahre bringen, heißt es weiter. Bezeichnend sei es, daß die großen Aufträge, die in europäischen Ländern vergeben worden waren, gerade solche Produkte betrafen, worin die amerikanische Industrie führend war, und die daher sehr ausgezeichnet geeignet hätte."

Mussolini lobt katholische Vereine auf. Mussolini hat durch einen Erlaß die Auflösung aller katholischen Jugendvereine in Italien verfügt, und Papst Pius wird, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, den päpstlichen Nuntius aus Rom zurückziehen. Es heißt sogar, daß der Papst seine diplomatischen Beziehungen mit Italien ganz abbrechen mag. Der Papst sieht das mit der italienischen Regierung abgeschlossene Konkordat als gebrochen an, und da er das Konkordat für einen integrierenden Bestandteil der Lateranverträge hält, können manche unerwartete Wendungen der Situation, daß die ganze Rom-Frage neu aufgerollt und eine Verletzung gefährdet werden wird. Der Papst mag nun neuerst „der Gefangene im Vatikan" werden.

Diese neue Entwicklung der Dinge kam, nachdem bereits die Redaktion des katholischen päpstlichen Organs „Osservatore Romano" vom Kardinal dem Verbot erhalten hatte, heftige Artikel gegen das Faschismus zu veröffentlichen, und nachdem auch die Redaktionen der Faschistenzeitungen die amtliche Weisung bekommen hatten, mit ihren Vorwürfen gegen die Katholiken aufzuhören.

Mussolini hat den Erlaß, der die katholischen Vereine auflöst, unterzeichnet und gleichzeitig den Befehl an alle Präfekten ergehen lassen, die Anordnung durchzuführen. Die Präfekten befolgten das in aller Stille, in dem sie die Beamten der katholischen Vereine zu sich entboten und ihnen von dem Erlaß Mitteilung machten.

Da bereits in den letzten drei Tagen Tausende von katholischen Vereinen geschlossen wurden sind, dauerte nur noch Verfügung über ihr Eigentum gefordert zu werden, um sie unter Betrieb zu setzen.

Es ist klar, daß die italienischen Regierungskreise, die so, als ob der ergangene Erlaß ihnen unbekannt sei — er ist noch nicht ausdrücklich zurückgenommen worden. Eine kurze amtliche Mitteilung der italienischen Regierung sagt nur mit gewissen Sicherheit Unbestimmtheit, daß Vereine aufgelöst wurden sind, die nicht mit der Faschismusgarantie oder einem Innengriff, dem nationalistischen Gedankenbund und „Balilla" in Verbindung stehen.

Artikel 43 des Konkordats, der nach Ansicht des Papstes mit der Auflösung der katholischen Vereine übertreten worden ist, lautet wie folgt: „Der italienische Staat erkennt die Tätigkeiten der katholischen Aktion an, sofern vorausgesetzt, daß sie sich, im Einklang mit den vom Heiligen Stuhl erlassenen Anordnungen, außerhalb jeder politischen Partei und unter der direkten Kontrolle der Gerichtsbarkeit der Kirche, ausschließlich mit der Verbreitung und Verwirklichung katholischer Grundsätze befassen."

Das deutsch-russische Treffen. Wie London sich auf den kommenden „Gleichberechtigung" von Reichskanzler Brüning und Reichsaußenminister Julius Curtius vorbereitet, verlautet in amtlichen englischen Kreisen nichts Darüber, was während der Konferenzen der deutschen Staatsmänner herauskommen wird. Man vermutet, daß die Deutschen nach London kommen, um insgeheim Erleichterung der Zahlungen unter dem Young-Plan zu erlangen. Es ist aber nicht bekannt, welche Form ihre Vorschläge annehmen werden.

In Regierungskreisen weiß man angeblich nicht, was die Deutschen bei den Besprechungen mit MacDonald und Henderson verlangen werden. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß Deutschland unter dem Young-Plan das Recht hat, in Zeiten wirtschaftlicher Bedrängnis den Aufschub „weiter „unzulässiger" Zahlungen für die Zeit von zwei Jahren zu beantragen.

Ein solches Ersuchen um Stundung muß 90 Tage im voraus bei der Bank für internationalen Zahlungsausgleich angemeldet werden, worauf ein Komitee von Sachverständigen zu entscheiden ist, ob dem Antrag zu studieren hat. Dieses Komitee hat jedoch nur die Befugnis, ein beratendes Gutachten abzugeben.

Ein umfangreiches Programm von Besuchen und Empfängen ist für die besuchenden deutschen Staatsmänner ausgearbeitet worden.

Glaube und Volkstum

Wie lebendig die deutsche Muttersprache im Menschen verwurzelt, auch wenn sie durch Schulbildung nicht zu besonderer Kunstfertigkeit gebracht wurde, zeigt das nachfolgende Gedicht eines deutschen Bauernjungen aus Siebenbürgen. Es ist das Gedicht eines Achtzehnjährigen, der nur eine einklassige Volksschule, somit keinerlei Fortbildungsschulen, keine Kurse usw. besucht hat, der aber neben seiner bäuerlichen Arbeit in der Wirtschaft seiner Eltern nicht versäumt, sich selbst weiterzubilden.

Uns Deutschen .....

Uns Deutschen gilt der Glaube an das höchste Gut,
Aus irdischem Getümmel und Vergänglichkeit
Sehn wir immer zum Himmel und zur Ewigkeit,
Und das gibt uns zum ewigen Kampf uns
Dasein Mut.

Und unserm Volkstum geben wir den zweiten
Rang.
Man mag uns auch genommen, unser Gut und
Geld
Erbittert nicht gleich; ja wir erfrischen dankbar stark.
Wir fürchten Gott — um Menschen aber wird
uns nimmer bang!

Johann Stein, Wermesch.

Hindenburg gegen den Parteihaber

Weihte die „Neue Wache" als Denkmal für die im Weltkriege gefallenen preußischen Soldaten ein

Berlin. — In der ordengeschmückten Uniform eines General-Feldmarschalls hat Reichspräsident von Hindenburg die „Neue Wache" in der Nähe des früheren kaiserlichen Schlosses als Monument für die im Weltkriege gefallenen preußischen Soldaten geweiht.

Das alte Wachgebäude, aus dem in früheren Zeiten die Wache der Garde ins Gewehr trat, wenn der Kaiser das Schloß verließ, ist erneuert worden. In seinem Inneren steht ein einfacher schwarzer Granitblock, auf dem ein vergoldeter Lorbeerkranz ruht. Er wird überragt von einem Leuchter, in dem ein „ewiges Licht" brennen wird.

Der preußische Ministerpräsident Otto Braun und Reichswehrminister Wilhelm Groener hielten kurze Gedächtnisansprachen. In kurzen markigen Worten weihte der Reichspräsident dann das Monument und erklärte in seiner Rede, daß das Andenken der Gefallenen am besten geehrt werde, wenn alle Deutschen den Parteihader vergessen und einig für das Vaterland arbeiten.

Der Reichspräsident legte am Fuße des Granitblocks einen Kranz nieder, während der Dom das alte deutsche Soldatenlied „Ich hatt' einen Kameraden" sang.

Der beschränkte Raum im Innern der Wache gab nur wenigen geladenen Gästen Platz. Die breite Straße Unter den Linden war jedoch dicht mit Zuschauern besetzt, die dem großen Oberhaupte des Reiches zujubelten, als Hindenburg die auf dem Kaiser-Franz-Josef-Platz aufgezogenen Truppen inspizierte. Der Reichspräsident schritt die Front der Ehrenkompagnie ab und ließ dann salutierend die Truppen vorbeimarschieren.

Bei der Abschreitung von der Offizieren und Kadettenmitgliedern nach der Zeit drückte Reichspräsident vom Hindenburg Reichskanzler Brüning mit auffallender Herzlichkeit die Hand, als ob er dem zur Konferenz mit MacDonald und Henderson reisenden Leiter der Regierung seine rückhaltlose Unterstützung zusichern wollte.

Zwei Söhne einer Mutter

Paris. — In Paris traf eine neue Gruppe von „Gold-Kommissaren" ein, um als Gäste der Regierung der Vereinigten Staaten die Gräber ihrer gefallenen Söhne zu besuchen. Beim Eintreffen des Dampfers „Rochambeau", an dessen Bord die Frauen ihre Reise nach Frankreich angetreten hatten, wurde sich in Erstaunen ein rührendes Schauspiel ab. Frau Emilie Kennedy von Germantown, Pa., wurde durch ihren Sohn, Wortmüller, einem Sohn aus erster Ehe, willkommen geheißen. Mutter und Sohn hatten sich seit 22 Jahren nicht wiedergesehen. Wortmüller hatte während des Krieges im deutschen Heere gedient, während ein Sohn aus zweiter Ehe, John Kennedy, im amerikanischen Heere sein Leben verlor und auf französischer Erde begraben wurde.

Jerjahrt einer Anderthalbjährigen

Bei der kürzlich in England vorgenommenen Volkszählung wurde auch eine junge Dame in die Bevölkerungsliste aufgenommen, die angeblich ihres zarten Alters von weniger als 18 Monaten bereits zum dritten Male sich diesem Verfahren unterziehen mußte. Und dann finden doch in Großbritannien Volkszählungen nur alle zehn Jahre statt. Das Wunder erklärt sich indessen höchst einfach.

Das damals erst 16 Monate alte Mädchen reiste in Begleitung seiner Mutter im Januar von der Insel Mauritius ab, gerade einen Tag nach der dortigen Volkszählung. In Colombo mußte man den Dampfer weil ein und mitgegeben einige Tage an Land bleiben. Gerade in diese Zeit fiel die Personenstandsaufnahme der Insel Ceylon, und die Kleine wurde zum zweiten Male gezählt, um auch ihrer kürzlich erfolgten Ankunft in England das Vergnügen zum dritten Male zu haben. — Ein Rekord, der so bald nicht überboten werden dürfte.

— Schweden will jetzt seine Staatsbahnen mit elektrischer Kraft betreiben, die es aus den vielen Wasserfällen des Landes gewinnt.